

Stellungnahme von Pastorin Hanna Lehming

Referentin für den Mittleren Osten und

Beauftragte der Nordkirche für den christlich-jüdischen Dialog

zum Vortrag von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit:

„Zwei Völker – ein Land. Eine biblische Vision für Frieden zwischen Israel und Palästina“¹

Bischof Dr. Abromeit hat in seinem Vortrag einen sehr weiten Bogen über ein komplexes und in Deutschland hoch emotional besetztes Thema gespannt. Ausgehend von einer Analyse des Nahostkonflikts, angefangen bei der Geschichte des Antisemitismus in Europa und des Zionismus bis hin zum Osloer Friedensabkommen 1994, führt sein Vortrag zu einer religiös-theologischen Betrachtung der Begriffe Volk und Land im Judentum und mündet schließlich in neutestamentlichen Reflexionen. Aus diesen gewinnt der Bischof Kriterien für seine politische Beurteilung des Nahostkonflikts.

Der Vortrag hat in der deutschen Öffentlichkeit zu heftigen Reaktionen geführt. In Presseberichten wurden besonders zwei Formulierungen des Bischofs aufgegriffen: Abromeits Erklärung, „aus dem Schuldbewusstsein der Deutschen“ folge „eine Überidentifikation mit dem Staat Israel“ und seine Kritik daran, dass das „Eintreten für die Sicherheit des Staates Israel [...] von Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland zur deutschen Staatsräson“ erklärt werde.

Presseberichte und politische Kommentatoren äußerten Empörung. Der Bischof finde sich mit solchen Aussagen ausgerechnet in einer Zeit, in der „Nationalisten und Revanchisten versuchten, unsere Geschichte und die Verantwortung unseres Landes umzudeuten“, „in problematischer Gesellschaft“ wieder“. So beispielsweise der religionspolitische Sprecher der GRÜNEN, Bundestagsfraktionsvize Konstantin von Notz gegenüber der WELT. Bischof Abromeit beugnete der Vorwurf, er stelle das Existenzrecht Israels in Frage.

In ihrer Pressemitteilung vom 5. August 2019 erklärt die Erste Kirchenleitung der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland ausdrücklich ihr Eintreten gegen jede Form von Antisemitismus, bestätigt uneingeschränkt das Existenzrecht Israels und ihr Eintreten für den christlich-jüdischen Dialog sowie für eine friedliche Lösung im Nahostkonflikt. Bei dem Vortrag von Bischof Dr. Abromeit handele es sich um „seine persönliche Meinungsäußerung“.

Die Wogen der Empörung sind gleichwohl durch die Erklärung der Kirchenleitung nicht geglättet worden. Vielmehr hat sie erneut heftige Reaktionen provoziert. Dies ist nicht überraschend. Erstens deshalb, weil ein so komplexes Thema im Rahmen von Pressearbeit selbstverständlich nicht angemessen diskutiert werden kann. Es können nur Schlüsselworte wiedergegeben und keine Hintergründe beleuchtet werden. Der Begriff „Antisemitismus“ ist so ein Schlüssel- bzw. Reizwort. Zweitens provoziert das Thema deshalb heftige Reaktionen, weil es in der deutschen Öffentlichkeit hoch emotional besetzt ist. Solidaritätsgruppen auf beiden Seiten, die sich politisch positioniert haben, meldeten sich nun zu Wort.

Um Solidarität geht es auch Bischof Abromeit. Er will auch auf die Situation der Palästinenserinnen und Palästinenser aufmerksam machen, die seit Jahrzehnten unter Besatzung leben, und richtet sich gegen „doppelte Standards“ (14), mit denen Israelis und Palästinenser seiner Auffassung nach betrachtet werden. Der Bischof schließt sich einer

¹ Wortlaut des Vortrags: http://pix.kirche-mv.de/fileadmin/AAA_Relaunch/Abromeit/190801_Zwei_Voelker_-_ein_Land._Eine_biblische_Vision_Bad_Blankenburg.pdf; gehalten am 1. August 2019 in Bad Blankenburg.

Erklärung der katholischen Friedensorganisation Pax Christi von 2010 an, in der diese „gleiches Recht auf Sicherheit, Selbstbestimmung, Freizügigkeit und Menschenwürde“ für Israelis wie für Palästinenser fordert. Dem kann man – so allgemein und abstrakt die ethischen Standards hier auch formuliert sind – nur zustimmen. Es ist gut und richtig, dass der Bischof, der auch Vorsitzender des Jerusalemsvereins ist, sich für Palästinenserinnen und Palästinenser einsetzt und seine Stimme für sie erhebt. Ich frage mich allerdings, ob Bischof Abromeit dies mit seinem Referat besonders gut gelungen ist. Um auf die Situation der Menschen im Palästinensischen Gebiet aufmerksam zu machen, hätte der Bischof die tatsächlich unerträgliche Situation konkret und ausführlich beschreiben können. Zur Solidarität hätte es natürlich auch gehört, Missstände und fragwürdige Entwicklungen auf palästinensischer Seite zu benennen. Da wäre aus der mehr als 50-jährigen Geschichte der PLO manch Kritisches zu berichten gewesen. Diese Kritik wäre nicht dazu geäußert worden, um den Palästinensern Vorwürfe zu machen, sondern um diejenigen unter ihnen zu unterstützen, die sich für eine demokratische Zivilgesellschaft und Gewaltfreiheit einsetzen. Um die Palästinenserinnen und Palästinenser und um ihr Schicksal geht es allerdings in dem Vortrag am allerwenigsten. Der Vortrag lenkt alle Aufmerksamkeit auf die jüdisch-israelische Seite, die durchweg angeklagt wird.

Abromeit beschreibt die Geschichte des Zionismus - unter Auslassung wesentlicher und entscheidender Fakten - als Geschichte einer großen Verfehlung und identifiziert damit einen eindeutig Schuldigen am nahöstlichen Desaster. Die einseitige und ungerechte Darstellung dürfte sich der Israel-kritischen Stimmung in der deutschen Gesellschaft bewusst sein. Indem sie auf Verletzung und Delegitimierung einer Seite des Konflikts zielt, trägt sie zur weiteren Stimmungsmache und zur moralischen Entlastung mehr bei als zu sachlicher Aufklärung. Rätselhaft bleibt, inwiefern dies ausgerechnet die Aufgabe eines bischöflichen Amtes sein sollte, wird doch das Amt der Christen im Neuen Testament als „Amt der Versöhnung“ bezeichnet (2. Kor. 5,18).

Manche Fragen, die Bischof Dr. Abromeit in seinem Vortrag kritisch anmerkt, könnte und müsste man in einer offenen und diskursbereiten Gesellschaft diskutieren können. Die Frage der deutschen Staatsräson hinsichtlich des Staates Israel müsste sicher immer wieder inhaltlich begründet und gefüllt werden. Sie in Frage zu stellen, bedeutet allerdings eine Infragestellung des besonderen deutsch-israelischen Verhältnisses und bringt den Protagonisten dieser Idee in die Nähe einer „Schlussstrich-Mentalität“. Die Geschichte sowohl des Antisemitismus in Europa wie die des Zionismus, der zur Gründung des Staates Israel führte, und die des Nahostkonflikts müssen gelernt und können interpretiert werden.

Ein offener Diskurs ist allerdings dann nicht mehr möglich, wenn einer Seite im Konflikt ihre Legitimität bestritten wird oder wenn Schuldzuschreibungen ausschließlich an eine Seite gerichtet werden. Dies wäre als rote Linie zu kennzeichnen. An diese rote Linie rührt die Argumentation von Bischof Dr. Abromeit jedoch an einigen Stellen, an denen seine Ausführungen mindestens missverständlich, teils verkürzt sind oder Interpretationen zulassen:

1. „Geburtsfehler“ des Zionismus ?

Abromeit erklärt, es sei „ein Geburtsfehler des Zionismus“ (2), dass er „sich für einen jüdischen Nationalstaat entschied“(2). Was wäre aber im Zeitalter der Nationalstaaten die Alternative gewesen? Wäre also nur der Verzicht auf eine Staatsgründung in Frage gekommen? Inwiefern erkennt Bischof Abromeit den Staat Israel dann an, wenn er ihn als Nationalstaat kritisiert?

2. UN-Resolution 181 ist internationales Recht

Der Staat Israel wurde aufgrund des Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 29. November 1947 gegründet. Unklar bleibt, was Abromeit mit dem Satz meint: „Die Vermittlungsversuche der neu gegründeten Vereinten Nationen scheiterten, die Teilungspläne fanden nie die Akzeptanz beider Seiten“. Das ist richtig. Gleichwohl wurde der UN-Teilungsplan für Palästina am 29. November 1947 mit der Mehrheit der UN-Generalversammlung als Resolution 181 angenommen und gilt seither als internationales Recht. Dahinter sollte die

Diskussion nicht zurückfallen. Abromeit hingegen impliziert mit seiner Darstellung Kritik an internationalem Recht.

3. Israel als Nationalstaat

Für Abromeit liegt die Benachteiligung der Palästinenser darin begründet, dass Israel sich als **Nationalstaat** versteht: „Da sich der Staat aber als Jüdischer Staat versteht, folgt daraus prinzipiell die Benachteiligung der Palästinenser und eine Zurücksetzung ihrer berechtigten Sicherheitsinteressen.“ (8) Warum und inwiefern dies zwangsläufig so sein sollte, wird aus dem Text nicht deutlich.² Den Inhalt der israelischen Unabhängigkeitserklärung nimmt er nicht zur Kenntnis, in der es ausdrücklich heißt: „Der Staat Israel wird [...] sich der Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Bewohner widmen. Er wird auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels gestützt sein. Er wird all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung verbürgen.“³ Dass die Wirklichkeit anders aussieht als diese Absichtserklärung, liegt auf der Hand. Warum Gleichberechtigung aller Bürger aber grundsätzlich ausgeschlossen sein sollte, wird nicht deutlich.

4. Zusammenhang Antisemitismus - Shoa – Staat Israel

Der Bischof geht in seinem Vortrag ausführlich auf den Antijudaismus in der Geschichte des christlichen Abendlands, in der Zeit des NS und in der Kirche ein. Er spricht von einer „Schuldgeschichte“ (7) der Deutschen und einer Verantwortung Deutschlands „für das Schicksal der Überlebenden der Shoa und die weitere Existenz des jüdischen Volkes“ (7). Wohlgermerkt: Abromeit spricht nicht von einer Verantwortung Deutschlands für das Schicksal des Staates Israel, den Juden in aller Welt als ihren existentiellen Schutz ansehen!

Was will Dr. Abromeit damit sagen, wenn er die Gründung des Staates Israel und das Schicksal der Palästinenser als „geschichtliche Auswirkungen“ (8) der Shoa beschreibt? Zum einen begann die Geschichte des Zionismus ja spätestens mit der ersten jüdischen Einwanderung nach Palästina im Jahre 1882. Viel wichtiger aber: Die Einsicht der Völkerwelt nach dem Völkermord an den europäischen Juden, dass das jüdische Volk eine „Heimstätte“ bzw. einen eigenen Staat braucht, ist absolut konsequent, human und moralisch mehr als gerechtfertigt. Manche vergessenen Völker würden sich heute solche internationale Unterstützung für ihre bedrohte Existenz wünschen, seien es z. B. Kurden, Eziden oder Palästinenser.

Diesen Aspekt jüdischer Existenz kann und will Abromeit offenbar nicht verstehen. Stattdessen beschreibt er das deutsche Eintreten für Israels Sicherheit als Ergebnis des „Schuldbewusstseins“ der Deutschen. Schuld wie Schuldbewusstsein sind aber ethisch-moralische Kategorien. Man kann Schuld bestreiten, ihre Konsequenzen in Frage stellen. Es dürfte Dr. Abromeit allerdings bewusst sein, dass er so in die Nähe von Rechtsextremisten gerückt werden kann, die jede deutsche Schuld gegenüber dem jüdischen Volk konsequent bestreiten.

5. Europäischer Antisemitismus als Hintergrund des Zionismus

Die rassistische Dimension des Antisemitismus, der in Europa zur Ausgrenzung der Juden aus allen Völkern und schließlich zum Völkermord geführt hat, blendet Abromeit als Hintergrund des jüdischen Nationalismus weitgehend aus. Dabei war es gerade die Erfahrung des im säkularen Frankreich nach wie vor fortdauernden Antisemitismus, die Theodor Herzl den letzten Anstoß zur Entwicklung seines zionistischen Konzepts gab. Weder die bürgerliche Gleichberechtigung, noch die bürgerliche oder die sozialistische Revolution in Russland hatte den Juden in Europa tatsächlich zur Gleichberechtigung verholfen. Im Gegenteil: Die christlich-abendländische Judenfeindschaft setzte sich im modernen Antisemitismus in letztlich mörderischer Form fort. Der Zionismus hat Tausenden von Juden das Leben gerettet! Das war und ist mindestens eins seiner Hauptmotive. Abromeit ignoriert die Ausgrenzung der Juden in Europa als Grund für den Zionismus nahezu vollständig. Stattdessen sieht er den Zionismus vor allem als eine aus dem europäischen Nationalismus entstandene Idee.

² Vgl. die Stellungnahme der Evangelischen Mittelost-Kommission EMOK) [Zum „Grundgesetz: Israel – Der Nationalstaat des jüdischen Volkes“](https://www.ekd.de/EMOK-Texte-22521.htm): <https://www.ekd.de/EMOK-Texte-22521.htm> vom Juli 2018.

³ Vgl.: Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel vom 14. Mai 1948

6. Die Juden sind ein Volk und eine Religion

Zu fragen wäre, ob Abromeit in der **Nicht-Anerkennung des jüdischen Volkes als Nation** bzw. **als Volk** im ethnischen Sinn nicht in der traditionell antijüdischen Linie der christlichen Theologie steht. Seit der Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem durch die Römer im Jahr 70 n. Chr., die die Christen von Anfang an als Strafe Gottes für den „Unglauben Israels“ interpretiert haben, kennt das Christentum die Juden nur noch als – eigentlich besiegte und überkommene – Religion bzw. als religiöse Minderheit. Als solche sind Christen (und Muslime) bereit, die Juden zu akzeptieren, nicht aber als ein Volk, eine Nation, die ihre Geschicke selbst bestimmt und international anerkannt wird wie andere Völker auch. Da ist es konsequent, dass Abromeit das Modell der Ein-Staaten-Lösung bzw. eines bi-nationalen Staates befürwortet. Dieser würde aus demografischen Gründen in Kürze auf das Ende einer jüdischen Selbstbestimmung hinauslaufen.⁴

7. Der jüdische Bezug zum Land Israel

Bischof Dr. Abromeit kritisiert, es werde bei Deutschen „bewusst nicht unterschieden zwischen dem biblischen Israel und dem heutigen Staat Israel“ (8). Dem Judentum in Israel spricht er offenbar jede Legitimität eines religiösen Bezuges auf das Land ab. Das ist tatsächlich ein Affront gegen Jüdinnen und Juden und wirkt tief verletzend. Abromeit ignoriert völlig, dass Juden den Bezug zum Land Israel – Erez Israel – in fast zweitausend Jahren immer bewahrt und nie aufgegeben haben. Er ignoriert liturgische („Nächstes Jahr in Jerusalem“) und rabbinische Traditionen und jüdische Pilgerreisen, die es durch die Jahrhunderte immer gegeben hat. Und vor allem ignoriert er jüdisches Selbstverständnis wie es sich in der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel ausdrückt, dessen erste Sätze lauten: „Im Land Israel entstand das jüdische Volk. Hier prägte sich sein geistiges, religiöses und politisches Wesen. Hier lebte es frei und unabhängig, Hier schuf es eine nationale und universelle Kultur und schenkte der Welt das Ewige Buch der Bücher.“⁵

8. Den Staat Israel beurteilen aus neutestamentlicher Perspektive?

Gänzlich auf der Linie eines traditionellen christlichen Antijudaismus ist Abromeit schließlich in seiner Beurteilung Israels aus neutestamentlicher Perspektive. Das Neue Testament, so sagt er, hebe nämlich „die Bindung eines bestimmten Volkes an ein bestimmtes Land auf“ (8). Abromeit vermischt hier völlig die Kategorien von Religion und Politik, verzichtet auf historisch-kritische Einordnung und auf Argumente. Die bereits genannte Arbeitshilfe „Gelobtes Land?“ der EKD hat zum Thema „Land“ fundiert gearbeitet und kommt auch hinsichtlich des Alten Testaments zu anderen Schlüssen.

Worauf es Abromeit bei seiner Argumentation ankommt: Es darf „keine religiöse Legitimation für einen bestimmten Staat geben“ (9). Frage: Wo wird die behauptet? Gleichwohl gibt es einen religiösen Bezug zum Land oder zu bestimmten religiösen Stätten. Das ist der Fall im Judentum, aber auch im Christentum und im Islam.⁶ Die Kritik einer messianisch-theologischen Überhöhung des Landes wie sie sich bei Rabbi Kook findet, teilt Bischof Dr. Abromeit mit einem Großteil der israelischen Bevölkerung.

Hanna Lehming, Hamburg, 21.8.2019

Kontakt: h.lehming@nordkirche-weltweit.de

Web: www.nordkirche-weltweit.de

⁴ Der ausgesprochenen Zionismus-kritische radikale Philosoph Yeshayahu Leibowitz erklärte in einem Gespräch über den Sinn des Zionismus einmal: „My own answer to that non-Jew was that Zionism is the expression of our being fed up with being ruled by Goyim.“ In: Yeshayahu Leibowitz, *Judaism, Human Values, and the Jewish State*, engl. London 1992, 115-117.

⁵ Vgl. zum Ganzen: *Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion – Eine Orientierungshilfe der EKD, der UEK und der VELKD 2012.*

⁶ Vgl.: *Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion – Eine Orientierungshilfe der EKD, der UEK und der VELKD 2012.*